

# Kremsthal-Bote

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

erscheint wöchentlich 4mal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 90 Pf. frei ins Haus geliefert 1 Mark durch die Post bezogen, im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 M. 20 Pf., außerhalb desselben 1 M. 40 Pf. Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die 4spaltige Garmoniezeile oder deren Raum 6 Pf. anwärts 9 Pf.

Nr. 107.

Freitag den 15. Juli 1887.

48. Jahrgang.

## Bekanntmachungen.

Waiblingen.  
Auf Jacobi eine schöne  
**Wohnung**  
mit 2 Zimmer zu vermieten  
D. Reinhardt.

Waiblingen.  
Ein ordentliches, fleißiges, jüngeres  
**Mädchen**  
wird auf Jacobi gesucht.  
Von wem? sagt  
die Red. d. Bl.

Anständige  
**junge Mädchen**  
können das Kochen gründlich er-  
lernen im  
Gasthaus „zur Stadt Straßburg“,  
Carlsstr. 24 Stuttgart.

## Kellnerlehrling- Gesuch.

In einen frequenten Gasthof in  
der Nähe Stuttgarts wird ein braver  
junger Mann mit guten Schul-  
zeugnissen als **Kellnerlehrling**  
unter günstigen Bedingungen gesucht.  
Anträge an die Expedition.

## Flora's Erwachen!

Chr. Haag's geruchlos salz-  
artiges Pflanzennährmittel, von  
mehreren Autoritäten, namentlich von  
Herrn Dr. Neubert untersucht, er-  
probt und begutachtet, vorzüglich  
gut für Topfgewächse aller Arten,  
ist zu haben bei Buchdrucker **Bud**  
in Waiblingen das Päckchen  
(25 Gramm zu 25 Liter Wasser  
hinreichend nach inliegender Ge-  
brauchsanweisung) zu 30 Pfg.

## Zeugnisse der Neuzeit.

Chr. Haag's Pflanzenernährung  
habe ich erprobt und vorzüglich gut  
befunden, daher ich allen Blumen-  
freunden dieses billige Mittel bestens  
empfehlen kann.

Möhringen a. d. F., den 10.  
Juni 1885.

**Abraham Staiger**, Kaufmann.  
Desgleichen: Frau Fabrikant  
**Schütt** in Birtach und Herr Fa-  
sanenmeister **Reinhold** auf Härdle  
bei Weil im Dorf.

Die Vorzüglichkeit des Tabaks  
von **B. Becker in Seesen** (10 Pfd.  
lose in einem Beutel 8 Mk. sco.) ist  
notariell durch Tausende von An-  
erkenntnissen bestätigt. Außerdem  
Garantie: Zurücknahme.

## Waiblingen. Kirschen-Verkauf.

Der Kirschen-Ertrag von einigen Bäumen beim Reservoir wird  
am nächsten

Samstag den 16. d. Mts.,  
Vorm. 11 Uhr

auf dem Rathause verkauft. Dieselben können vorher angesehen werden.  
Den 13. Juli 1887.

Stadtschultheißenamt.

## Waiblingen. Holzverkauf im Stadtwald.

Am nächsten

Montag den 18. d. Mts.  
Vormittags 8 Uhr

werden im **Lamm in Steineinach** aus  
den Waiblinger vordern Stadtwaldungen  
(Abteilung Kreuzleiche, Zipselbach, Katzenstaigle,  
Waldbgarten und Eichenhäule)

98 Haufen forchenes und buchenes  
Reisach, geschätzt zu 9100 Wellen.  
verkauft, wozu die Liebhaber mit dem Bemerken eingeladen sind, daß der  
Forstwächter das Holz auf Verlangen vor dem Verkauf vorzeigen wird.  
Den 14. Juli 1887.

Stadtschultheißenamt.

## Feuerwehr Waiblingen.

Nächsten Sonntag 17. Juli,  
Morgens 6 Uhr

rückt aus:

- I. Zug Steigermannschaft
- II. Zug Rettungsmannschaft
- III. Zug Schlauch- und Hydrantenmannschaft
- IV. Zug Wachmannschaft
- VI. Zug Spritzenmannschaft

VII. Zug " "

Die Zugführer und Stellvertreter der übrigen Züge wollen sich  
ebenfalls einfinden, um die demnächst stattfindende Hauptprobe an Ort  
und Stelle zu besprechen.

Das Kommando:  
Keremann.

Mit staatlicher Genehmigung  
im ganzen Deutschen Reiche gesetzlich zu spielen gestattete  
**Bukarester Staats-Lose**

mit deutschem Reichsstempel versehen.  
Nächste Ziehung am 1. August 1887  
in Gotha (Thüringen).

Einlage nur 3 Mark!

Haupttreffer: 100,000; 75,000; 50,000; 40,000; 25,000; 10,000;  
5000; 3000; 2000; 1000; 500; 100; 50; kleinster Treffer 20 Fr. —  
Auszahlung der Gewinne „b a a r“ in Gold vom Staate garant. iert.  
Franko-Versand nur gegen vorherige Einsendung des Betrages per Post-  
anweisung, Briefmarken aller Länder oder Coupons. — Gewinnlisten 20 Pfg.

Haupt-Agentur Fr. Möbus, Rheineck.

Brief- und Zahlstelle in Höchst a./Rhein Vorarlberg, nach wohin  
Briefe u. Geldsendungen an mich zu adressieren sind.

Nur solide Agenten werden allerorts, bei Aufgabe von Referenzen  
angestellt.

## Neustadt. Fahrris-Verkauf.

Am nächsten  
Dienstag den 19. Juli,  
von Morgens 8 Uhr an  
verkaufe ich wegen Auswanderung  
in meinem Hause gegen baare Be-  
zahlung folgende Fahrnis:

Schreinwert:  
Weihenglasten  
Kleiderkästen,  
Bettladen, Bett-  
rösche, Tisch,  
Stühle und verschiedener Hausrat.  
Das Schreinwert ist erst ein Jahr  
im Gebrauch. Ferner

eine neu-  
meltige  
Kuh, gut  
im Zug, ein

trächtiges Mutterschwein  
und einen im Zimmer  
heizbaren Kochofen. Lieb-  
haber sind freundlich eingeladen.  
Albert Unger.

Niederländisch-Amerikanische  
Dampfschiffahrts-Gesellschaft

Birke regelmäßige wöchentliche Fahrt  
mit 1er Klasse Postdampfer.

Rotterdam = Amerika

Amsterdam = Amerika  
Abfahrt Billigste  
Samstags Preise.  
Kassette Vorzügliche  
Beförderung. Verpflegung.

Nähere Auskunft erteilen  
Die Direktion in Rotterdam.  
Die General-Agenten:  
Carl Anselm, Stuttgart,  
Langer & Weber, Heilbronn.  
sowie deren Agent:  
Gottlob Weich, Waiblingen.

Lehrverträge  
Schuld- & Bürg-Scheine  
Frachtbriefe

sind zu haben bei C. F. Bud.

Rehlkopfkatarth.

Herr Bremicker, pract. Arzt in Glarus,  
heilte mich von einem hartnäckigen,  
veralteten Rehlkopfkatarth mit Husten,  
Auswurf, Heiserkeit, Verschleimung, und  
kann ich ihn daher allen Leidenden  
anempfehlen. Behandlung brieflich!  
Unschätzbliche Mittel! Keine Berufs-  
störung! Hermina Gerber.  
Langenthal, August 1886.  
Adresse: Bremicker postlagernd Constanz.



# Wachenhusen's

## Illustrirter Haus- & Familien-Kalender

für 1888

ist in bester Ausstattung 11 Bogen stark und mit vielen Illustrationen, soeben erschienen.

Auflage 250,000.

Außer den allgemeinen Kalendernotizen, dem vollständigen Verzeichniß der Messen und Märkte u. s. w. enthält der Kalender noch als Beilage:

Ein prachtvolles Chromobild: „Schnucken gel“, und einen geschmackvollen Wandkalender, vollständiges Garnisons-Verzeichniß der deutschen Reichsarmee ergänzt bis zum 1. April 1887.

Preis nur 50 Pfg.

Verlag von A. Bergmann in Leipzig.

Zu haben bei allen Buchhändlern und Buchbindern.

### Ämtliche Nachrichten.

Seine königliche Majestät haben vermöge Höchster Entschliessung vom 10. Juli d. J. die erledigte Landgerichtsratsstelle bei dem Landgerichte Stuttgart dem Landrichter Veiel in Stuttgart gnädigst zu übertragen geruht.

### Württemberg.

Stuttgart, 13. Juli. Für die badende Jugend. Viele unserer Knaben und Mädchen, trotzdem wir ihnen den besten Schwimmunterricht erteilen lassen, lernen nicht schwimmen. Nicht bei allen trägt Mangel an Mut und Eifer die Schuld. Schwächerer Körperbau, hohes spezifisches Körpergewicht oft bei den gesündesten Jungen sind häufige Hindernisse des Freischwimmens. Rorkgürtel, Schwimmbälle u. dgl. bilden ein lästiges Hilfsmittel; denn zum Badespaziergang kann man nicht viel Ballast mitnehmen. Für solche Knaben hat Herr Banghaf in Neckarsulm ein hübsches Auskunftsmitel gefunden. Er stellt eine Botanischerkapsel mit sinnreichem wasserdichtem Verschluss her, die im Bade als Tornister auf den Rücken genommen und gut unter der Brust mit dem Leib verbunden wird und so als Schwimmkapsel dient. Wie schön wäre es, wenn man's dahin bringen könnte, daß die Anwohner der Flüsse und Seen ihre Kinder schulklassenweise dem türkischen Element gefahrlos anvertrauen könnten? Die Sache ist nicht undenkbar, da die Schwimmkapsel des Herrn Banghaf bei einem Nauminhalt von 4 Liter und einem Eigengewicht von wenig über 1 Pfund im Wasser eine nach oben treibende Kraft von 7 Pfund entwickelt, hinreichend, um selbst einen Erwachsenen am Untersinken zu verhindern. Der sinnreiche stählerne Verschluss, ohne Anwendung vergänglicher Dichtungsmittel, bietet alle Garantien gegen das Eindringen von Wasser in die Kapsel, obgleich die Oeffnung groß genug ist, um durch dieselbe eine ganze Weinflasche in die Kapsel zu schieben.

Eßlingen, 12. Juli. Auf der Straße zwischen Schanbach und Krummhardt begegneten sich Sonntag nacht zwei Männer, der eine von Schanbach, der andere von Krummhardt, welche schon einige Zeit in Streit miteinander lebten. Nach kurzem Wortwechsel stieß laut Eßl. Jtg. der eine dem andern das Messer in die Seite, sodaß derselbe, Namens Gottlieb Götting, lediger Bauer von Schanbach, gestern morgen seiner Verwundung erlegen ist.

Nagold, 12. Juli. In der letzten Nacht beherbergte unsere Stadt („Post“ und einige andere Gasthöfe) die auf ihrer Kavallerieübungsreise begreifenden württ. Offiziere unter Führung des Herrn Oberst v. Gleich. Unter den Offizieren befanden sich Herzog Albrecht, der Herzog von Urach und Prinz Ernst von Weimar. Heute morgen halb 6 Uhr haben die Herren unsere Stadt verlassen.

Freudenstadt, 12. Juli. Der gestern hier gehaltene 7. Verbandstag des württ. Bäckerverbandes war von allen Teilen des Landes sehr zahlreich besucht. Am Bahnhof wurden die Gäste von den hiesigen Kollegen unter den Klängen der Schnöckenburgerschen Militärkapelle empfangen und nach dem nahen Schwarzwaldhotel geleitet. Nach den üblichen Begrüßungen durch den Vorsitzenden Fr. Schlatterer von Stuttgart, den Vorstand der hiesigen Genossenschaft J. Schmid und den Stadtschulth. Amtsverw. Bläicher, sowie durch den Abgeordneten Otto von Berlin begannen die Verhandlungen nach der bestimmten Tagesordnung. Denselben entnehmen wir, daß der ganze Verband im letzten Jahr um 134 Mitglieder zugenommen hat und nun 1255 Mitglieder zählt. E. Mühlhauer von Stuttgart berichtete über die Haftpflicht, W. Deberer und L. Rätz von Heilbronn über die Stärkung des Verbandes und über die Stellung zu einer weiteren Erhöhung des Getreidezolls. Der nächste Verbandstag wird in Reutlingen gehalten werden. Nach dem Festessen zogen die geehrten Gäste unter Vorantritt der genannten Musik in die festlich besetzte Stadt durch die beim Knabenschulhaus erstellte Ehrenpforte. Abends war Ball, und der heutige Tag ist zu einem Ausflug an die Sanktenbachwasserfälle bestimmt, worauf morgen die Bäckereiausstellung in Strahburg, bei

## Jeder Fleischermeister, Wurstfabrikant und Viehhändler

wird zum Abonnement auf die

## „Allgemeine Fleischer-Zeitung“

BERLIN SW.

ergebenst eingeladen.

Jede Nummer dieses 12—14 Seiten in Großfolio, starken Fachblattes enthält Leitartikel von sachmännischen und juristischen Mitarbeitern — Uebersichtliche Zusammenstellung der wichtigsten, für das Fleischer-gewerk wissenswerten Neuigkeiten aus allen Teilen Deutschlands etc. — Rechtsbrieftaste, in dem die Anfragen der Abonnenten von Rechtsanwälten zuverlässige Beantwortung finden. — Alle das Fleischer-gewerk interessirende Gerichtsverhandlungen aus ganz Deutschland. — Reichhaltiges illustriertes Unterhaltungsblatt — Zahlreiche Fachinserate, Offerten, Stellengesuche, Geschäftsverkäufe etc. — Ferner die tele-graphischen Viehmarktberichte von allen größeren Plätzen, Originalberichte über Fellmarkt, Fettwaren, Gewürze etc. Die Berichte über die Montagsmärkte sind Dienstag früh in den Händen der Abonnenten. Schnell, zuverlässig, billig. Zusendung franco ins Haus. Abonnements pro Quartal M. 1,50 nimmt die Expedition des Remsthalboten entgegen.

welcher Flaschner A. Nestlen von hier für seine patentierten, äußerst praktischen Badofenlampen und Verschlüsse den 1. Preis erhielt, beichtigt werden soll. Das Wetter hat sich wieder aufgehellt und der Waldes-schatten ist bei der Hitze ein köstlicher Genuss. — Seit letzten Samstag ist der neue Spital in der Nähe der Turnhalle aufgerichtet, der in seiner Vollendung eine neue Zierde der Bahnhofsvorstadt bilden wird.

### Deutsches Reich.

Coblenz, 13. Juli. Das Kaiserpaar machte gestern Abend und heute Vormittag halbstündige Ausfahrten nach den Rheinanlagen. Die Abfahrt des Kaisers nach Mainau erfolgt heute Abend halb zehn Uhr.

— Hohes Arzt-Honorar. Dr. Morell Macenzie hat der „R. Z.“ zufolge dem Kronprinzen für die beiden Besuche, die er in Berlin machte, 2500 Guineen (52 500 M.) in Rechnung gestellt. Nach englischen Begriffen ist das mit Rücksicht auf des Patienten hohe Stellung nicht gerade zu viel, aber freilich auch nicht zu wenig. Als vor einem Jahre der Direktor des städtischen Krankenhauses in Berlin, Dr. Hahn, herüberbestellt wurde, um dem Rechtsanwalt Montague Williams den kranken Kehlkopf auszuscheiden, bezeichneten hiesige Blätter als das für die übrigens wunderbar glücklich vollzogene Operation geforderte Honorar die Summe von 1000 £. (20 000 M.); indessen soll er in Wirklichkeit nur 250 £. (5000 M.) erhalten haben, obgleich er von seinem Assistenten begleitet war. Für die fernere Kur wird wohl Dr. Morell Macenzie dieselbe Summe noch einmal verlangen; Bescheidenheit in Honorarfragen gehört eben nicht zu seinen Schwächen.

— Die Wiener Schützen am Nationaldenkmal auf dem Niederwald. Bei dem Ausflug der Wiener nach dem Niederwald legte der stellvertretende Oberschützenmeister Dr. Starzengruber im Namen der Wiener Schützen am Nationaldenkmal einen prachtvollen Lorbeerkranz nieder, wobei er folgende Ansprache hielt: „Liebe Schützen aus Oesterreich! Wenn eine Stelle auf Deutschlands Erde Anspruch auf das Wort erheben kann: „Nähe dich in Ehrfurcht, denn der Boden, auf dem du stehst, ist heilig,“ so ist es die Stelle, an der wir heute tiefbewegt stehen. Vor uns fließt der Rhein, der Strom, an dem unsere deutsche Geschichte, unsere deutsche Sage ihre Anfänge nahm. An diesem Strome rangen unsere Vorfahren mit den Römern um Freiheit und Leben, an diesem Strome erschlug Held Siegfried den todtbringenden Drachen; an diesem Strome erhob sich die kaiserliche Pfalz und thronten die mächtigen Kaiser Deutschlands. Und wie dieser Strom die Größe Deutschlands gesehen, so sah er seine Schmach und Erniedrigung. Ein Wort des Franzosenkönigs genügte, um all die blühenden Städte, die freundlichen Dörfer, die an den Nebengeländen und Wäldern unser entzücktes Auge erblickt, zu zerstören, dem Mord, dem Brand und der Plünderung auszuweichen; ein Wort des Königs an der Seine genügte, um dieses Paradies in einen rauchenden Trümmerhaufen zu verwandeln. Aber der Tag der Rache, an den das deutsche Volk so lange gehofft, kam; der Metter erstand. Ein Kaiser, den die Deutschen noch in den spätesten Zeiten als einen der größten Helden ihres Stammes feiern werden, erfüllte die Ahnungen des deutschen Volkes, er schuf ein einiges, mächtiges Deutschland, vor dem die Welt zittert; zu Ehren kam die Nation, die so lange der Spott der Fremdlinge gewesen. Aber keinem Helden wäre diese That gelungen, wenn nicht das gesamte deutsche Volk sich vorbereitet hätte in Geduld, Einigkeit und deutscher Treue. Treu dem Könige und dem Vaterlande, treu der Nation, sammelte Alldeutschland seine Kraft für den großen Tag der Abrechnung. Die deutsche Treue errang den Sieg; die deutsche Treue machte das Reich groß, mächtig, angesehen im Rate der Völker. Wenn wir heimziehen in unser schönes Heimatland an die Donau, liebe Schützen, nehmen wir außer dem tiefsten Eindrucke, den wir an dieser heiligen Stelle empfunden, die Ueberzeugung mit, daß uns auch in unserem Lande nur zum Siege führen kann die deutsche Treue, die Treue zu Kaiser und Reich, aber auch die unwandelbare Treue zur deutschen Nation. Geloben wir heute an dieser heiligen Stelle, treu unserem Kaiser, aber auch treu der deutschen Nation den



Kampf fortzuführen, wie ihn unsere Väter siegreich geführt ohne Wanken und Zaudern, als freie Söhne des deutschen Volkes. Und nun, Mutter Germania, nimm diesen Kranz hin, den wir, deine Söhne aus Oesterreich, heute tiefbewegt zu deinen Füßen legen. Die deutsche Treue hoch für immerdar!"

— **Falsches Geld.** Nachstehend näher bezeichnetes falsches Geld ist im Deutschen Reich im Umlauf: 1) Falsche Fünfmarscheine (Kennzeichen: die Pflanzenfasern sind mit Tusche ausgezeichnet); 2) Zwanzigmarkstücke (Münzzeichen D. Jahreszahl 1879, matter Klang, fettiger Griff); 3) Zehnmarkstücke (leichteres Gewicht, hellerer Klang); 4) Fünfmarskstücke in Silber (matter Klang, fettiger Griff); 5) Einmarkstücke (matte Färbung, unreine Prägung, dumpfer Klang); 6) Fünfzigpfennigstücke (weiches Metall, biegsam, in Farbe und Prägung aber gut); 7) Zwanzigpfennigstücke (Rand unrein ausgeprägt, schwerer Klang und hell.) Außerdem sind in neuerer Zeit falsche goldene Zehn- und Fünfmarskstücke, beide von preussischem Gepräge und mit den Jahreszahlen 1875 und 1877 aufgetaucht, beide Fälschungen sind im Oktober 1875 hergestellt, mittelst Dukatengoldes vergoldet und so ausgeführt, daß man sie nur an leichterem Gewicht von den echten Stücken unterscheiden kann.

— **Vorsicht mit Geldbriefen.** Von einer Celluloidfabrik in Mannheim gelangte an die chemische Fabrik Rhénania in Aachen ein Geldbrief, in welchem sich nach der Angabe auf dem Briefumschlage 7000 M. befinden sollten. Anstatt der Banknoten enthielt der, wie eine sofortige Untersuchung ergab, durchaus unversehrte Brief jedoch nur Papierfchnitzel. Eine nach Mannheim gerichtete telegraphische Anfrage brachte Aufklärung. Der Angestellte der Celluloidfabrik, dem die Absendung der Wertpapiere oblag, war verschwunden; er hatte die 7000 M. vermutlich mit noch andern unterschlagenen Geldern mitgenommen. Dieser Fall lehrt wieder einmal, daß man Geldbriefe, wie das auch hier geschehen, stets im Beisein eines Zeugen öffnen soll.

— **Das Jahr 1887 ist ein bedeutames Jubiläumsjahr für die Telegrafie.** Vor 50 Jahren, im Juli 1837, wurde zwischen der Stadt München und der Sternwarte in Bogenhausen der erste Schreiber-telegraf praktisch verwertet. Der Forscherprofessor Steinheil in München war es, der auf Veranlassung von Gauß den Gauß und Weber'schen Apparat in einen Schreiber-telegraphen verwandelte, bei dem die Idee, die Signale direkt niederzuschreiben, geschickt durchgeführt war. Dieser Apparat nimmt in der überaus reichen Sammlung des deutschen Reichspostmuseums einen ersten Platz ein; denn, so heißt es in einem amtlichen Bericht desselben, wenn einem Manne die Erfindung der elektrischen Telegrafie zuerkannt werden müßte, so könnte Steinheil mehr Rechtstitel auf diese Ehre einbringen, als irgend ein Anderer, zumal er seinem Verdienste um die Vervollkommnung der jungen Wissenschaft dadurch die Krone aufsetzte, „daß er 1838 die Entdeckung der Leitungsfähigkeit der Erde machte.“ In demselben Jahre (1837) wurde auch der erste Nadeltelegraf von Rook und Wheatston mit 5 Nadeln konstruiert. Welche Fortschritte in diesen 50 Jahren die Telegrafie gemacht hat, ist bekannt; nahezu unübertrefflich fungiert gegenwärtig Hughes's Typendruker. So nahm mit diesem Apparat das Berliner Haupttelegraphenam ein Zeitungs-telegramm über die Schlacht von Plezna im letzten russisch-türkischen Kriege, das 6012 Worte enthielt, in rund 5 Stunden auf, etwa 20 Wörter in der Minute.

**Aus Franken, 10. Juli.** In dem Zuchthause Plassenburg bei Kulmbach hat sich eine entsetzliche That zugetragen. Der wegen Raubmords zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilte Sträfling Wild schlug den Aufseher Kupfer beim Betreten der Zelle nieder, daß er sofort tot war, zog dann dessen Kleider an und wollte entfliehen. Der Oberaufseher Dummett erkannte jedoch Wild und hielt ihn zurück, wobei er gleichfalls schwere Verletzungen erhielt. Erst die herzugekommene Militärwache konnte durch einige Bajonettschläge den gefährlichen Menschen unschädlich machen. Derselbe ist schwer verwundet, lebt aber noch.

### Schweiz.

**Zur Zuger Katastrophe.** Gegenüber übertriebenen Berichten verschiedener Blätter über das Unglück in Zug erläßt nunmehr der Präsident der heimgesuchten Stadt eine Bekanntmachung worin zur Beruhigung des reisenden Publikums darauf aufmerksam gemacht wird, daß das Unglück nur eine Vorstadt betroffen hat und daß weder der Eisenbahnbetrieb noch der Verkehr in Zug unterbrochen worden ist.

### Frankreich.

**Paris, 12. Juli.** Die Kammer nahm einstimmig den Antrag Ricards, die Demission Floquets zurückzuweisen und ihn zu bitten, auf seinem Posten zu verbleiben, an.

— **Beim Abschied Boulangers von Paris am Freitag Abend** war an rein grotesken Szenen kein Mangel. So hatte sich, wie man der Post schreibt, General Boulanger in den Waggon, wo die Menge ihn wie einen Gefangenen eingeschlossen hielt und bewachte, Bier bringen lassen, und als er nun getrunken, ging das Glas von Hand zu Hand und Alle preßten entzückt ihre Lippen auf die Stelle des Glases, die sein Mund berührt hatte. Ebenso wurde der Kutscher, der den General gefahren, Gegenstand stürmischer Huldigungen; man jubelte ihm zu, drückte ihm die Hand und küßte ihn; man stieg in den Wagen und betastete die Rissen, wo das Idol gefessen hatte, und Ähnliches mehr. Und das nennt sich — freie Bürger von Paris, „dem Licht der Welt!“

### Oesterreich-Ungarn.

**Brand.** Aus Pest, 12. Juli, wird gemeldet: Vor zwei Wochen war der bekannte Zipser Kurort Poprad einer großen Feuersgefahr ausge-  
gesetzt gewesen. Gestern ist nun wieder daselbst Feuer ausgebrochen.

Diesmal sind zwei Drittel der blühenden Ortschaft zu Grunde gegangen. Nur sechzig Häuser und die mit Ziegeln gedeckten öffentlichen Gebäude wurden gerettet, trotzdem die Feuerwehren zwölf umliegender Gemeinden sofort erschienen waren. Menschenleben sind nicht zu beklagen. Der Brand wurde durch einen arbeitscheuen Tischlergesellen gelegt, der zuerst das Haus seiner Schwägerin anzündete und darauf sich in die Flammen stürzte, jedoch noch lebend hervorgezogen und unter den Drohungen der erbitterten Bevölkerung zum Gerichtsort gebracht wurde. Hunderte von Menschen campiren im Freien.

— **Brand.** Die Ortschaft **Babaszal** (Ungarn), eine der blühendsten Gemeinden des Zalarer Comitats, ist am Montag vollständig niedergebrannt. Spielende Kinder zündeten in einem Schweinestall Feuer an. Dasselbe griff mit furchtbarer Schnelligkeit um sich, und da im Orte fortwährend Wassermangel herrscht, konnte ans Löschen nicht gedacht werden. Nur 11 Häuser blieben verschont. Eine Frau ist erstickt, mehrere Kinder werden vermißt; 122 Häuser und 102 sonstige Baulichkeiten, ebenso viele Stallungen und 89 Scheunen sind niedergebrannt.

### Rußland.

— **Brand.** Aus **Warschau** wird unter dem 11. ds. gemeldet: Ein großer Teil der Gouvernementsstadt Witesch ist niedergebrannt. 413 Häuser, die Adelsbank, 2 Polizeigebäude, 6 Schulen sind in den Flammen aufgegangen. Der Schaden wird auf zwei Millionen Rubel geschätzt: 7000 Menschen sind obdachlos, viele verbrannt. Das Elend ist groß.

— **Der Warschauer „Dniwnik“** meldet: Einer Anzahl ausländischer Etablissements im Gouvernement Petrikau, darunter den Kramstafschener Kohlenwerken mit 2500 Arbeitern, der Oesterreichischen Länderbank in ihren Gologomer Bergwerken mit 375 Arbeitern, der Compagnie industrielle textile in Lodz mit 450 Arbeitern, wurde von der Regierung vom 1. Oktober der Weiterbetrieb verweigert.

### Amerika.

**New York, 3. Juli.** (Ausländer in den Vereinigten Staaten.) Seit 1874, schreibt der einflußreiche Springfielder „Republikan“, haben nicht weniger als 5 000 000 Ausländer ihre Zelte in den Vereinigten Staaten aufgeschlagen. Fast in jedem Viertel des Jahrhunderts hat sich unsere Bevölkerung verdoppelt. In runden Zahlen betragen sie 1775 3 000 000, 1800 6 000 000, 1825 12 000 000, 1850 24 000 000, 1875 50 000 000. Hält die Einwanderung wie bisher an, so werden die Vereinigten Staaten 1900 100 000 000 Einwohner haben. Die Aussicht kann uns in Schrecken setzen, und wir wollen daher Deutschland und anderen Ländern Glück wünschen in ihrem Bemühen, den Strom der Auswanderung andernwärts abzulenken. Wir haben ein größeres fremdes Element, als sich mit der Sicherheit verträgt, und brauchen 20 Jahre Zeit, um es zu verdauen.

— **(Brand.)** In der Stadt **Hurley**, Wisconsin, wo erst in der letzten Woche 100 Häuser niederbrannten, ereignete sich am Sonntag wiederum eine furchtbare Feuersbrunst, durch welche fast das ganze Geschäftsquartier des Städtchens zerstört wurde. Das Feuer brach im Variété-Theater aus. In dem Gebäude fanden 17 Personen, meistens Schauspieler, worunter 7 Frauen in den Flammen ihren Tod. Der erlittene Verlust wird auf 500 000 Doll. geschätzt.

### Sien.

— **Ueberschwemmung in China.** Dem „Standard“ wird aus **Schanghai** gemeldet, der Fluß Wenchow sei über seine Ufer getreten und habe viele Meilen Land überschwemmt, wobei Tausende von Menschen umgekommen seien. Die Stadt Schuchow ist überschwemmt und die Einwohner flüchten sich in Booten.

### Gemeinnütziges.

— **(Glatte Hände.)** Es kommt in vielen Berufskänden vor, daß man in Rücksicht auf mancherlei Gantierungen im Geschäft, die mit Dingen in Berührung bringen, welche gegen Schmutz oder Feuchtigkeit der Hände empfindlich sind, genötigt ist, sich Tags über letztere häufig zu waschen. Eine ganz natürliche Folge davon sind, besonders im Winter, zum mindesten sehr rauhe Hände, und als weitere Konsequenz das Jucken. Aufspringen der Haut, ja sogar Wundwerden derselben, was sicherlich nicht nur keine Annehmlichkeit ist, sondern auch üble Folgen nach sich zu ziehen vermag, indem man sich auf diese Weise sehr leicht selbst infizieren kann. Daß diese Uebelstände, wenn man sich die Hände mit Karbol- oder Sublimatwasser wäscht, noch eher, leichter und stärker eintreten, ist allbekannt. Ein Arzt, Prof. Valenta, äußert sich nun über ein Mittel gegen das lästige Aufspringen der Hände in der „Zeitschr.“ f. Ther.“ folgendermaßen: Ich habe dagegen alle kosmetischen Mittel versucht, jedoch vergeblich; am meisten nützte mir noch ein nicht zu sparsamer Verbrauch der teureren Mandelklee, bis ich durch Zufall auf folgendes einfache und wohlfeile Mittel kam, welches mich vollkommen befriedigt. Das **Gebrauchsverfahren** ist folgendes: Nachdem die gewaschenen Hände gut abgetrocknet sind, werden dieselben innig mit Crème celeste (Unguentum emollions) eingerieben, hierauf wird auf eine Hohlhand etwas Seifengeist (Spir. saponatus) aufgegossen, dann die Salbe durch gegenseitiges Reiben der Hände verfeilt und schließlich mit einem trockenen Handtuche der fette Schaum einfach abgewischt, womit die ganze, ein paar Minuten in Anspruch nehmende Prozedur abgethan ist. Auf meiner Klinik ist dieses Mittel schon mindestens zwei Dezennien in Anwendung, und trotzdem, daß ich dasselbe oft nur einmal im Tage, regelmäßig nach der vormittägigen klinischen Visite gebrauche, erfreue ich mich stets — sit venia verbo — sehr schöner, ob ihrer Geschmeidigkeit und natürlichen Färbung bewunderter Hände. (Gewerbeblatt.)



## Verschiedenes.

— Einer der kühnsten und schönsten Reiter aller Zeiten war unstreitig der große General Seydlitz, über den die bei Rossbach gefangenen französischen Generale auf Grund seines jugendlichen Aussehens (er war damals als General-Major 36 Jahre alt!) das Urtheil abgaben: „Ce garçon est né général!“ — In seinen Jünglingsjahren war Seydlitz Page des wilden Markgrafen von Schwedt, unter dessen Anleitung der heldenkühne Reitergeist des Jünglings heranreifte. Seydlitz lernte bei dem Markgrafen die wilden Hirsche des Parkes reiten, ja es war dort ein beliebtes Vergnügen, zwischen den tausenden Flügeln einer Windmühle durchzusetzen! — Ein fast unglaubliches Wagemuth, welches man von dem damals erst 22jährigen Seydlitz erzählt, war das folgende: Im Jahre 1743 begleitete Seydlitz den Markgrafen zu den Berliner Manövern. Im Zurückreiten zur Stadt, nach der großen Musterung, befand er sich im Gefolge des Königs. Unter den Offizieren war das Gespräch auf seine Gefangenschaft im ersten schlesischen Kriege gefallen, deren Umstände Seydlitz berichtete, und mit der Aeußerung schloß: nur der Verlust des Pferdes könne einen Reiteroffizier entschuldigen, gefangen zu werden. Friedrich hatte dem Gespräch zugehört, und insbesondere die Schlußäußerung vernommen. Als der König auf der Brücke des Zeughauses ankam, hielt er an, rief den Cornet Seydlitz, ließ die Zugbrücke aufziehen und sagte: „Nun wäre er ja mein Gefangener! was wird er nun machen?“ Seydlitz, ohne ein Wort zu sprechen, giebt seinem Pferde die Sporen und nötigt es, in einem gewaltigen Sprunge über das Brückengeländer zu setzen; so war er in einem Nu mit seinem Pferde und auf seinem Pferde unten in der Spree und schwamm auf eine der Anfahrthn gegen das Zeughaus zu. — Friedrich fühlte den ganzen Wert dieser entschlossenen raschen Handlung, die Fassung und Kühnheit, welche sie in der Seele des jungen Helden voraussetzte. Er begrüßte ihn, als er im Galopp und unverehrt vor ihm erschien, die Befehle Seiner Majestät sich erbittend, als Rittmeister und gab ihm eine Schwadron bei dem in Schlessen stehenden, weißen damals Nagmer'schen Husarenregiment. Charakteristisch ist eine Aeußerung des Reiterhelden aus späteren Jahren. Es wird erzählt, daß einst bei dem Seydlitz'schen Kürassier-Regiment eine große Zahl von Reitern in einem Jahr den Hals gebrochen hatte. Als der große König dies rügend bemerkt, soll Seydlitz kurz erwidert haben: daß, wenn man erst auf dergleichen sehen wolle, man auch Verzicht darauf leisten müsse, eine Reiterei zu haben, die gegen den Feind ihre Schuldigkeit thue. Friedrich mochte wohl einsehen, welchen Wert andererseits diese rücksichtslose Tactik des Generals für ihn hatte; denn als am Tage von Jorndorf (25. August 1758) Seydlitz mit seiner wie ein Orkan daherbrausenden Reiterei den hartnäckigsten Gegner Friedrich's zu Boden geworfen und die Schlacht entschieden hatte, sagte der König zu dem in seiner Nähe befindlichen britischen Gesandten, der ihm zum Siege gratulirte, auf Seydlitz deutend: „Ohne diesen würde es schlecht aussehen.“ Noch lange nach beendigtem Kriege wiederholte der Monarch diese dankbaren Worte.

## An alle Freunde der Tierwelt, insbesondere an Eltern, Lehrer und Erzieher.

Quäle nie ein Tier zum Scherz,  
Denn es fühlt wie du den Schmerz!

Dieses alte Sprichwort ist im deutschen Volke so populär geworden, daß es wohl jedes Kind, wenn es nur halbwegs seine Zunge regieren gelernt hat, im Munde führt. Zu bedauern bleibt jedoch, daß die Kinderwelt diesen Spruch in der Hauptsache eben nur im Munde führt, ohne denselben zu beherzigen und danach zu handeln, und es ist herb, wenn man es aussprechen muß, daß gerade von Kindern Tierquälereien begangen werden, welche man dem kindlichen Gemüth eigentlich gar nicht zutrauen sollte, aber die Thatsachen lassen sich nicht weglegen.

Ganz besonders zahlreich sind die Tierquälereien zur Sommerszeit, wo es draußen in der Natur brummt und summt, kriecht und fliegt, daß der Tierfreund seine helle Freude hat. Leider wird diese Freude nicht selten getrübt durch Kinder, welche ihr Vergnügen nur darin suchen, daß sie Tiere quälen und massenhaft morden.

Versuchen wir einige Beispiele anzuführen: Am Rande eines Teiches belustigt sich eine Schaar Jungen damit, Steine in das Wasser zu werfen. Sie werfen nach Fröschen, und hat so ein Wurf getroffen und solch ein armes Geschöpf kommt lahm geworfen an die Oberfläche, so sind die jungen Ebenbilder Gottes geradezu überglücklich und jauchzen laut auf. Wieder andere fangen die Frösche und treiben mit denselben sonstige Tierquälereien, wobei auch eine barbarische Spielerei eine Rolle spielt, welche wir an dieser Stelle nicht näher erörtern wollen.

Auf einer Wiese tummeln sich größere Kinder; die kleineren, welche ihnen zur Beaufsichtigung übergeben sind und denen die Füße noch nicht so recht folgen wollen, sitzen ruhig auf dem weichen Rasen und haben etwas in den kleinen Händchen, sie wollen und müssen ja auch einen Zeitvertreib haben; tritt man näher, so ist es ein Schmetterling oder ein Käfer, welchen ihnen die größeren Geschwister gefangen und zum Spielen gegeben haben und der nun als Spielzeug der Kleinen die schrecklichsten Qualen auszustehen hat.

Sehr häufig trifft man auch größere Jungen, welche Schmetterlinge, Käfer und sonstige Insekten fangen und aus purer Lust an dem Zappeln der unglücklichen Geschöpfe denselben Flügeln und Beine ausreißen und dieselben dann, ohne sie zu töten, wegwerfen.

Diesem rohen Vergnügen müssen auch ganz besonders die Mäuler dienen, man hat ja den Kindern gesagt, daß sind schädliche Tiere, und so mögen sie vielleicht glauben, daß hier die Quälerei erst recht nichts zu bedeuten habe.

Auch das Ausnehmen von Vogelnestern, sowie das Sammeln von Froschkeulen, welche oftmals von Kindern betrieben wird, ohne die verstümmelten Tiere zu töten, soll hierbei gleichzeitig erwähnt sein.

Wieder andere sind auf die Idee gekommen, zu angeln. Mit einer Angelruthe bewaffnet geht es hinaus an den Fluß. An den Angelhaken gehört der Köder, damit die Fische beißen. Ein Stückchen Brot- oder Semmelkrume würde hier vollständig den Zweck erfüllen, denn gefangen wird ja doch nichts, aber nein, es müssen Fliegen sein, welche zuvor in Masse gefangen und halbtot gedrückt oder mit ausgerissenen Flügeln in eine Schachtel gestopft wurden.

Ein großer Teil der bereits die Schule besuchenden Knaben ist von der Sammelwuth ergriffen. Sobald es die Jahreszeit gestattet, ziehen sie früh hinaus in Flur und Wald, um auf Schmetterlinge, Käfer, Graspferde, Salamander, Eidechsen, Schlangen, Laubfrösche und sonstiges Getier zu fahnden, und kehren Abends mit wohlgefüllten Botanisirtrommeln heim. Selbstverständlich sind sie müde, die erwähnten Gegenstände werden mit ihren gefangenen Insekten vorläufig in die Ecke geworfen und ihrem Schicksal überlassen. Andern Tags, wann dann die Schule vorüber ist, geht es nun an die Arbeit, d. h. die Käfer und Schmetterlinge werden — ohne solche vorher in möglichst schnellster Weise zu töten — aufgespießt und der Sammlung einverleibt, während die Amphibien und Graspferde in mehr oder weniger primitive Aquarien oder sonstige Behältnisse gesetzt werden, wo auf ihre Lebensweise in der Regel nicht die geringste Rücksicht genommen wird und dieselben schließlich Hungers sterben müssen.

Wenn auch das Sammeln von Schmetterlingen, Insekten u. ge-wissermaßen einen ernstern wissenschaftlichen Hintergrund hat, so meinen wir doch, daß derartige Sammlungen in unserer heutigen Zeit, wo uns gute und billige Bücher mit vortrefflichen Abbildungen in Farbendruck diese Tiere in voller Lebenswahrheit zeigen, vollständig überflüssig sind, und es müßte nach unserer Meinung dem kindlichen Herzen und Gemüth schon widerstreben, dem Tiere nur die Freiheit zu rauben, wie vielmehr dasselbe zu quälen und selbst zu töten.

Sehr oft trifft man Kinder und halbwüchsiges Burschen, welche überhaupt kein Tier, wie man im Volksmunde sagt, ungehorsam lassen können. Jedes Pferd, jeder Hund, jede Kage u. s. w. wird geschlagen, gestochen, getreten, geworfen oder sonstwie geneckt, und es ist kein Wunder, wenn solch ein geplagtes Tier seinem Peiniger einmal auf den Leib rückt und sich seiner Haut zu wehren sucht. Wiederholt geht ein Zetergeschrei durch die Tagesblätter, daß schon wieder ein Knabe oder Bursche von einem Hunde gebissen worden sei, daß dies aber in vielen Fällen der Fluch der bösen That war und das Tier erst gereizt worden ist, daran wird nicht gedacht.

Wir sind der vollen Ueberzeugung, das könnte und müßte alles anders und besser sein, wenn die junge Welt in dieser Beziehung strenger beaufsichtigt, wenn in den Herzen der Kinder schon von frühester Jugend die Liebe zur Tierwelt und der Sinn für Tierschutz geweckt und gepflegt würde, wenn Eltern und Lehrer und überhaupt alle, welche zufällig Zeuge einer solchen Tierquälerei werden, den kleinen Tierquälern, die sich oftmals ihres Unrechts gar nicht voll bewusst sind, ermahnen in das Gewissen redeten und ihnen das Verwerfliche derartiger Spielereien mit ernstern Worten vor die Augen zu führen suchten.

## Handel und Verkehr.

Landes-Produkten-Börse Stuttgart. Börsenbericht vom 11. Juli 1887. Im Getreidegeschäft hat sich in der abgelaufenen Woche wenig verändert. Amerika ist mit Weizen nicht weiter zurückgegangen und auch Rußland hält seine Forderungen noch immer fest, dagegen sind inländische Märkte etwas billiger, namentlich Kernen, welcher auch gegenüber anderen Früchten zu hoch im Preise stand. Die heutige Börse verlief wiederholt ruhig, und war der Umsatz gering.

Wir notieren per 100 Kilogr.:

Weizen, ungar. 21 M. 40 Pf., do. amerikanischer 19 M. 70 Pf. bis 20 M. 25 Pf., Hafer 12 M. 20 Pf.

**Burkin, Kamungarne für Herren- und Knabenkleider, garantirt reine Wolle, nadelfertig, ca. 1/40 cm. breit à Mark 2.35 per Meter, versenden in einzelnen Metern sowie ganzen Stücken portofrei in's Haus Oettinger & Co., Frankfurt a. M. Burkin-Fabrik-Depot. — Direkter Versandt an Private. Muster-Collectionen bereitwilligst franco.**

Als unzweifelhaft sicherste Hilfe gegen Blutarmut, Bleichsucht und deren Folgen verordnen jetzt sehr viele Aerzte mit großem Erfolge die schon seit 1827 bekannte Ehrenbreitsteiner Stahlquelle. Dies völlig natürliche Heilmittel wirkt auch bei Gesunden sehr für richtige Verdauung. 1/4 Liter. Flaschen 60 S, 1/2 L.-Flaschen 40 S, bei Bezug von wenigstens 10 Fl. überall in Deutschland frachtfrei. Depositive erhalten hohen Rabatt. Näheres durch Max Ritter in Coblenz.